

nach den Richtpunkten: „gediegenes Material, gediegene Arbeit, richtige Konstruktion und logische Formgebung“ und bringt Hervorragendes zustande.

Nach v. Falke und anderen.

75. Die Achat schleifereien an der Nahe.

Am Mittellauf der Nahe, in den Schluchten des Idarwaldes, den Ausläufern des Huntrücks gebettet, liegt das kleine Städtchen Oberstein, seit uralten Zeiten der Sitz einer ebenso eigenartigen wie seltenen Industrie. Hier werden alle nur vorkommenden Halbedelsteine, als da sind: Achat, Chalzedon, Jaspis, Bergkrystall, Amethyst, Topas, Vapislazuli, Aquamarin, Turmalin usw., verarbeitet und geschliffen.

Das Gebirge in und um Oberstein war und ist noch heute reich an Achaten verschiedener Art und Färbung. Durch diese Achatfunde hat sich in Oberstein und dem benachbarten Idar eine höchst interessante Steinschleiferei entwickelt, ähnlich den Diamantschleifereien in Amsterdam und Brüssel.

Die Kunst des Steinschleifens und die innere Einrichtung der Schleifmühlen sind uralte und wurden im Mittelalter als Geheimnis streng gehütet. Jeder Schleifer mußte sich durch einen schweren Eid verpflichten und durfte sich nicht außer Landes begeben. Ausländer durften nicht in der Kunst unterrichtet werden, und das Betreten der Schleifereien war für Fremde streng verboten. Die Zunft der Schleifer bildete eine starke Gilde und es herrschte eine strenge Zunftordnung; nur die Söhne von eingeweihten Meistern durften das Schleifen erlernen.

Gegenwärtig gibt es etwa 160 Schleifen oder Achatmühlen in Oberstein-Idar, von denen die meisten am fisch- und wasserreichen Idarbad, andere am Fischbad und der Nahe stehen. Sie werden meist durch Wasserkraft mittels Mühlrades betrieben, nur einige wenige Dampf Schleifen sind in neuerer Zeit hinzugekommen.

Die Schleifen sind gewöhnlich kleine, einstöckige Gebäude mit einer Menge verhältnismäßig großer Fenster; denn der Schleifer bedarf des hellsten Lichtes für seine feine Arbeit. Nehmen wir nun eine solche Steinschleife oder, wie der landesübliche Ausdruck heißt, Achatmühle, in näheren Augenschein.

Durch einen kleinen Vorraum treten wir in die Werkstatt ein, wo uns ein ohrenbetäubender Lärm empfängt. Um einen großen Wellbaum, den das Wasserrad treibt, hängen vier bis fünf mächtige Schleifsteine, deren jeder ein Gewicht von 30 bis 40 Zentnern hat. Sie kommen meistens aus den Sandsteinbrüchen der Pfalz und müssen, bevor sie eingehängt, d. h. über den hölzernen oder in neuerer Zeit eisernen Wellbaum eingeschoben und festgekeilt werden, aufs genaueste daraufhin untersucht werden, ob der Stein